

# Stadtwanderer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **4 (1991)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

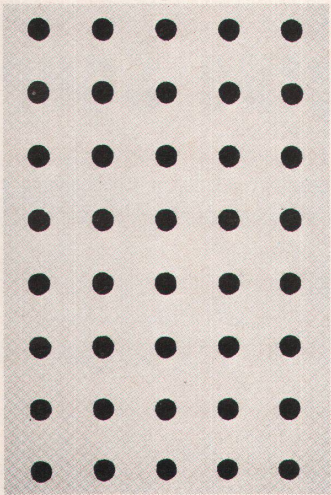
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

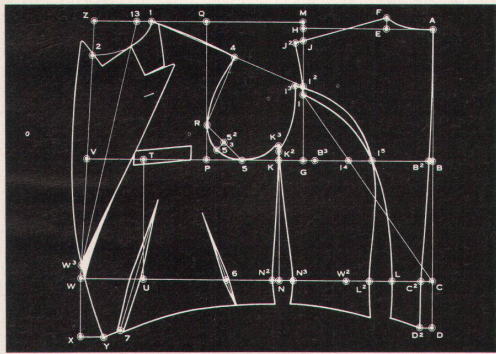
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«40 cercles», Design: John Armleder  
(oben); «Spencer», Design: Massimo  
Bloch



## Mit Füßen getreten

Von einem «neuen Teppichvergnügen» reden die Ausstellungsmacher vom Lausanner «Musée des arts décoratifs». «Seit Anbruch des Postmoderne-Zeitalters ist wieder alles möglich.» Dementsprechend vielfältig präsentiert sich die Ausstellung «La création à nos pieds» («Kunstwerke zu unsern Füßen»): 55 Teppiche werden gezeigt, entworfen von Künstlern, Architekten und Designern aus Deutschland, Frankreich, Spanien, Grossbritannien, Japan, den USA und der Schweiz. Bekannte Namen: Philippe Starck, Masayuki Kurokawa, Mario Botta, Ettore Sottsass, Eileen Gray, Aldo Rossi, John Armleder oder Hannes Wettstein. Die Teppichausstellung dauert noch bis zum 26. Mai. UT ■

## STADTWANDERER

### Max Frisch, dipl. Architekt S.I.A., Zürich



«achtung: die schweiz» hiess der Titel des knallroten Büchleins, in dem 1955 Max Frisch, Lucius Burckhardt und Markus Kutter statt einer Landessaustellung von 1964 den Bau einer neuen Stadt vorschlugen. Der Stadtwanderer hat darin herumgelesen.

«Die Resignation gilt als demokratische Weisheit. Und also wuchern unsere Städte, wie's halt kommt, geschwürartig, dabei sehr hygienisch; man fährt eine halbe Stunde lang mit einem blanken Trolleybus und sieht das Erstaunliche, dass die Vergrösserung unserer Städte zwar unaufhaltsam stattfindet, aber keineswegs zum Ausdruck kommt. Es geht einfach weiter, Serie um Serie, wie die Vergrösserung einer Kaninchenfarm. Fährt man weiter, zeigt sich, dass das schweizerische Mittelland aufgehört hat, eine Landschaft zu sein; es ist nicht Stadt, auch nicht Dorf. Es ist ein Jammer und ein Werk unserer Generation, der, schlimmer als den Grossvätern, die industrielle Entwicklung über den Kopf gewachsen ist.» Das Werk dieser Generation ist nun vollbracht. Es heisst Agglomeration und kann überall besichtigt werden. Im blanken eigenen Auto am bequemsten. Doch während Frisch und seine Kampfgefährten eine moderne Stadt als geplante Antwort auf das resignierende Wursteln vorschlugen, haben wir heute ein volkstümlicheres Konzept. Genauso weiterwursteln, aber ländlich-sittlich. Frisch hatte auch das vorausgesehen: «Im Vortäuschen, mag sein, haben wir es weit gebracht. Man sehe sich unsere Siedlungen an! Sie sind zwar gar nicht gewachsen, sondern aus dem Boden gestampft, den die Spekulation oder der Staat hierfür erkoren haben. Sie sind geplant, aber man soll's nicht sehen, und nun kommen die Architekten (eine gewisse Sorte von Architekten) mit ihrer Kosmetik, die sie für Architektur halten: nämlich sie stellen die vierundsiebzig Häuslein etwas schräg zueinander und so, als wären sie wie ein altes Dorf im Laufe der Jahrhunderte gewachsen. Sie zaubern eine Idyllik, dass jedem empfindsamen Menschen beinahe die Tränen kommen vor Freude... Zwar haben wir bald kein Land mehr, um in dieser Art weiterzudörfeln, aber ein bisschen haben wir schon noch.»

Anatol Stiller, 1954 auf der literarischen Bühne erschienen, sitzt in seiner Zelle und ist voll Lob für die schweizerische Architektur: «Wie sauber sie hierzulande bauen, wie sicher, wie schmuck, wie gediegen, wie seriös, wie makellos, wie gewissenhaft, wie geschmackvoll, wie gepflegt, wie gründlich, wie ernsthaft und so weiter, alles wie für die Ewigkeit.» Hat sich seither etwas geändert? Stiller war hellseherischer als wir alle: «Zu bewahren, was man besitzt oder besessen hat, ist eine notwendige Aufgabe, doch nicht genug; um lebendig zu sein, braucht man ja auch ein Ziel in die Zukunft hinaus... Sie sind sich einig in dem Wunsch, dass die Russen nicht kommen; aber darüber hinaus: Was ist, wenn ihnen die Russen erspart bleiben, ihr eigentliches Ziel?» Weiterwursteln, fürchtet der Stadtwanderer.

Am 15. Mai, Frisch wäre an diesem Tag 80 geworden, findet um 18 Uhr im Architektur Forum Zürich eine szenische Lesung statt: «Max Frisch, dipl. Architekt S.I.A., Zürich».